

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Band: 2 (1960)
Artikel: In der Haimet vum Valtilenz
Autor: Hug, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-971826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Haimet vum Valtilenz

VON JOS. HUG, WALENSTADT

Ma würftis etscha vor, mier hejen herti Chöpf, wo dur di diggschta Muura giengen. Das würd woll aso sy, i dängg wega dem Sprutz Rätierbluet, wo näbscht em allemannische in üüs dijnna bschtegget und wosi aifach nit verläugna laat. Herti Düssel aber häts sicher na mäa uf der chrummbuggleta Welt, und wenn d üüseri Lüüt wit leera gchänna, so muescht halt sälber zuenis chuu. Luegscht in dia dunggla Auga, isch wiana Bligg in d Witt und in üüsera rätische Tannawald. A lysligs Truura isch dry, dernäbscht aber a Glanz und a Haiteri — dängg der Wyderschy vu dänna Schneekuppa vum Chalanda und vum Hochwang naaha. Gchörsches eersch na reeda, ermaanetsdi grad an die vyla Bächli, wo vum Chalanda naaha baal über Stogg und Stai, dänn wyder aso zaam gegets Dorf aahi ryselen. Überaal isch d Haiteri und isch d Sunna, wia ama Fäschttaag.

Bem Valtilenz hettma zwaar nit säaga chänna, s wär alles Sunna gsy. Är hät sy aiges Lääba gläbt, isch syna aigena Wääg gganga. Är isch aso schüüch gsy, hätsi maischlis in sym Laimbaräggli verchrocha oder isch be Längena im Bachtobel ummagchlätteret. Di maischta Lüüt händna für a Tschappi aagluet, nit zletscht wega däm, willer trotz syner Schüüchi uuverhofft in a Hängertaabed yhiplatscht isch und döt dänna Lüüt mitera Preedig uufgwartet hät. I han ass Buab amaal Gläägaheit gchaa, däm Lenz zuazloosa. Vu däm willi jez brichta.

S isch nit grad der schünscht Aabed gsy, im Jänner. S hät gutschet und gschneit, was vum Himmel hät möga. S Cruselhaar vum Tunali, mym Schuelkamerädli, isch volla gsy vu dänna wysse Flöggli. Sy Chittali hät uusgsäha wiana wysse Pelzmäntali. Wia schu mäa, ischer im Hinderleegi gsy wegem Uufsatz uf mooradess; är wüss nümma witer. D Naana isch nit grad aso yverschtanda gsy. Aber was hettsi wella

uusrichta gega zwai söllig Trabanta. I wüss dänn, wänni dahai sy müess, süss bschlüss si aifach d Tüür.

S letscht haani nu mäa halba gchöört. I by mitem Tunali wia wild d Gass duraahi und in da Schneeschurm yhi. Schnäll simmer be s Vogts Huus gsy. S isch ais vu da elteschta im Dorf. Herrschaft! Ier hetten sölla dia Muura gsäha; da isch na etsches draa gsy. Und eerscht däa gwölbt Chäller. Da häts alliwyl vu Wy und gueta Öpfel gschmeggt. Vu der schwäära Aichatüür mitem gwichtige yserna Chlopf draa haani au na nüt gsait. Dänn chunntma in a dunggels Stäägahuus mit da runda Bsetzschtai am Boda und dur a Stääga zringsum uuhi in a Gang und in d Chuchi. — Mit däm Uufsatz simmer nämma schnäll fertig gsy. Vu der Stuba ussa hätma alliwyl gchöört reeda und lacha, wia vu vyla Lüüt. Dänn isch grad s Evali ussa chuu. Sy isch mit ierer fynä Hand über üüseri gschtrubleti Chöpf gfaara. Ob der Nessi hätsesi grad vertschuuderet. «Woll, woll», hätsi verwunderet gmacht, «und dänn aso lang in der chalta Chuchi dussa hogga.»

«Üüs isch gchai bitz zchalt», hämmer na plaggiert und derbej bis unter d Zehaneegel aahi gschlotteret. S Evali tuet s Chuchischgäffli mit da schüüna, gmaalata Cherbschnitzereia uuf, haut ama jeeda a Schlämpa Türggabroot ab und stryacht is na fingerdigg süess Schmalz und Holderlatwerja druuf — s gluschtet mi jez na, wänni draa dängga. Über däa Schregga aahi chunnt na der Gaisvogt, däa gross, schwäär Maa, in d Chuchi. Zwai luschtig-lischtingi Auga im grunzleta Gsicht hännis a Wyl scharf gmuschteret. «Ahaa, da sind maini au zwai, wo der Schlotter händ. Marsch yhi in d Stuba, ufs Chuschtbänggli.»

Mier hännis das nit zwaimaal säaga luu. Woll, hät das Maanavölcher gchaa in der grossa Puuraschtuba. Drei sind mit em Vogt

am Tisch gsässa am Jassa, mit der zynerna Quartchannta volla Moscht vorna. Au uf allna Bängg und Stüel sinds ghogget, dia Maana und Pürscht. S Evali isch am Spinnreedli gsässa und hät Flaggs gschpunna. Näbet iera isch der Zysli Tunì — aina vu da Schneggabeggler, wo zuenera z Hängert isch — gsässa. Und a Tabaggrauch isch gsy in der Stuba, s schwach Petroollicht isch nu nu aso derdur z tüüchla chuu.

Gchaum simmer rächt in der Stuba gsy, hät mi der Schnyderjoogg, an elters Männli mit-ema wyssa Baart, ghaissa zuenem chuu. Dää hänn's iberall gäära ghaa im Dorf und an da Hängertööbed, wega syner Lüschtigi. I haa nämma nit rächt wella; aber dää hät schu a Füüfer usra alta Schwyblootera ussa klooba unda mier in d Hand druggt. «So, Seppli, jez nimmsch dää Füüfer fescht in d Hand, gaasch vor d Tüür ussi, und bis d wider yha chunnsch, häsch ganz sicher ghaina mäa.» I haami a bitz verwunderet, wia das zuagieng. Woni wider yha chumma zur Tür, fragt mi der Joogg: «Und jez, wia häsches mit däm Füüfer?» «I haana na», hani gsait unda na rächt in d Hööchi ghebt. «I haa ja gsait, bis d wider yha chämisch, heijisch a ghaina mäa — eba nu dää Füüfer.» Ersch jez haani gmerggt, ass är mi yhiglymt hät. I bi füürrot worda, haa s Räägga mit Noot mööga verbyssa. Der aint oder der ander hät glachet. Au s Tunali ufem Chuuschbänggli hät der Buuch ghebt. «Gäll, dää hät di vertwütscht.» Der Schnyderjoogg macht nu a paar lischti Auga und faat wider aa: «Z Chur isch amena Ort a Brunna und druf a stainerna Maa. Wänn'd jez dreimaal drum ummi laufischt und dää Maa fragisch, was är da machi, su saiter allimaal nüüt.» Das Maal haani aber der Pfäffer gschmeggt, und zwar früa gnueng. Öü willis jez haizaala, haani dännngt. I bi a bitz vunem awäg, haana fest aagluaget und luut grüeft: «Glaubs schu, dää Maa chaa ja nit reeda. Aber wäm'ma öü uf dää Brunnaschtogg uuhi höggti, lauftis alliwy, hunna und djooba, Taag und Nacht.» Das Glächter, wos jez ggy hät, hettener sölla gchööra. Au dem Schnyderjoogg isches ussaplappet, ob är hät wella oder nit, ganzi

Tschölla Läch, ass der wyss Baart nu aso uuf und ab gumpet isch.

«Das häsch guet gmacht, Büabli. Se, da häsch dää Füüfer und na aina derzua; s git dänn moora a Mutsch in der Pausa.» Ar isch mitema grossa, rootblüemleta Schnupftüechli über d Auga gfaara zum s Augawasser ab zbuza. Mier häts gwoolet. «Vergäts Gott z tuusig Maala und hän nüt für uuguet; ass ischmer aifach aso ussagschprützt.» «Nai, nai, jez häsch halt du mi vertwütscht; jez simmer wett. Gang nu wider zum Tunali.» I haa das gmacht, und ass ischmer gsy, s Chameräädli ufem Chüüschtli luegmi zaismaal aso vergüüschtiig aa. Wänn's mier schu nit ganz wool gsy isch be der Sach, su haani doch a Leer druus zooga für spööter: Asses im Lääba vyl druuf aachunnt, s rächt Wort am rähta Ort zbruucha.

«Spyl is na ais», hät druuf s Evali der Joogg aabättlet. «Ja, das chännt nit schlächt sy, über dää Schregga aahi», mainter druuf und fingerlet a chlys Chnittlingerörgali usra tüüfa Tschoopatäscha. Ar laat a Juuz ab, di andera Pürscht fallen y. Dänn paggt der Zyslituni sys Evali, a paar Pürscht folgen dem Beispyl und zwürblen nach der Wyss vuma lüpfiga Ländler dur d Stuba. Dänn sind na a paar anderi haimelegi Tänz draa chuu, und mier Buaba hännis müessa verwundera, wievyl Lääba das nüütig Gygali häärazauberet hät. Dia Pürscht hän au na mäa wella vu däm Zauber; aber der Joogg hät gmaint, ass teis für a Maal, jez werdi na ais gsunga. Oni das wärs gchai richtiga Bündner Hängert. Ar git em Evali der Tuu aa — der Joogg isch in da alta Taaga na fascht aso hoch uuhi chuu wiena Maitli —, di andera singen di zwait Stimm, und bald häts aso liebli tüünt durs ganz Huus bis ussi in dia verschneita, dunggla Gassa: «Müde kehrt ein Wandersmann zurück», dänn «Im Summer, wänn's schüü aaber isch» oder au «Willscht alleweil Gämsli jaaga» und na mängi anderi. Si tüünen jez na inmer dijinna, di alta, schüüna Lieder; ass isch a Wält, wo nit aso lycht unter gaat. — Unter aim häts gchlopfet an der Huustüür. S Evali isch ga offmacha, und wär chunnt jez da na mitera yha? Niemet anders ass der Valtlenz. Ar hät mit syner hoocha Stimm

gueta Aabed gsait und isch schnäll ins hinterscht und s dünggelscht Winggali und hätsi nümma vermuggiert. Dia Maana händem au gchai acht ggy, will yzwichgget s Verzella aagganga isch. Nu s Tunali hätmer ins Oor glismelet: «Der Chanzlaverchloper.» «Nai, der Valtelenz saitma», haani däa zrächtgwysa.

Ja, i gsääna jez na vormer, däa Lenz, wiener dööt in däm Winggel gsässa isch in syna grau-züügena, abgschaabeta Hoosa und em bruuna, an da Ermel verfranzleta Tschoopa. So hätmena albig gsääha ummalaufa, am Suntig und am Wärchtig. Ganz aisittlig, wia mit Laufa, ischer au hääragssä. Sy langlächts bruus Gsicht mit da spitziga Chnöödi in da Bagga isch aahigrichtet gsy, gega syna uusgwäschna Huet uf da Chnöü. Wienem niemet acht ggy hät in der Stuba, isch är mier aso verlassa vorchuu, und a grosses Erbäärmisch isch inner uufchuu. Aber hüt, wänni zruggdängga, bini etsches im Zwyfel, ob däa Lenz, ygschpunna in syni Wält, wiener gsy isch, nit glügglicher gsy sy chännti ass mier alli zämna.

Item — mit der Lüschtigi isches witer gganga am sälba Aabed. Grad tröolt der Ulmsepp näba üüs ufem Ofabänggli der Schigg vu der aina Bagga in di ander und fragt: «Wüsener au, wär der glügglicht Huusschtand gchaa hät im Dorf?» Mängs Päärli isch bnamset worda. Aina hät gmaint, s Ursini im Tööbali, wo asona rycha Muntavuner gchüüratet hei. An andera redt vum chrumma Lutz, dem Chämmifäger, wo sys Wyb assa alt nit amaal vorem Doggter sicher gchaa hei, woner si hei sölla untersuecha. «Nüüt isch», winggt der Ulmsepp ab, «nai, der Allamaa und sys Urschi.» «Was, dia?» häns z alla Sita grüeft, und ass hät a Glächter ggy. Böösi Zunga hän vu jehäär bhauptet, däa Allamaa hei mäa Schleeg überchuu ass Brot; drum heier aso früa müessa unter da Booda. Der Ulmsepp maint druuf na lischtig: «Sy hät d Fräud draa gchaa, und är hät nit aso lang müessa lyda — wia mier.» Uf das aahi isch a luschtiga Stritt aagganga, wär das Füüler sei, der Adam oder d Eva. Dem andera Evali isch ieres göölt Züngli durft chuu, suss weiss diänn nit, ob sie söövel Maanavölcher maischter worda wär. Wool chuu ischra

au, ass iera Schatz s Gschprööch in der grööschte Not ufa Nääbetglais hät chänna richta. «Ja, mier sind halt nit aso tiffig wia s Metzgerseppli, s alt.» Druf hät der Schnyderjoog wider mängs gwüßt.

Däa isch zu alla Zita vu Chur naaha haizua mit sym Fuerwerch. D Räuber in der Mulinäära hän wia d Häftlimacher ufna passet. Nia hänsna vertwütscht. S glüngischt Stüggli häter si glaischtet, woner amaal bei dänna Savoierstrolcha uf ina sälber passet hät.

Vu der Mulinäära isch nit wit gsy ins Scalläaratobel, dem Churer Fegfüür, wo d Jeeger d Nachtschaar gsäha heien. A langa Zuug schwarzi Gschalta sei das gsy und der vorderscht mitema Chrüz. Dänn ischma wider zugg ins Dorf, zur Haidaggergreet, woma für a Häx aagluet hei, vor altem. Druuf sind aller Gattig Gaischterschichta und Dorfsaaga draa chuu. Am bescha hät üüs Buaba d Gschicht vum Bachtobel-Schlossgaischt gfalla. Dem Schnyderjogg isches au aso lääbig graata mit Verzella, ass mier zwai Gsella ufem Oofabänggli vor luter Uufreegig nümna hän chänna rüebig sitza und das eersch rächt an där Stell, wo der Schlossgaischt der arma Witfrau, wona erlööst hät, zum Luu s Chörbli volla Schnäggahüüser in da Schooss yhi läärt. Be der Müüli hunna würftsi inra Täubi alli in da Bach. Nu ais isch im Schosssagg hanga blyba, und das isch mooradess s puur Gold gsy. Ma macht in der Täubi mängsmaal etsches, was aim nachhäär s ganza Lääba lang räut.

Na mäa häns verzellt: vu Armaseela liechtli, Froofaschtachinder, vum Toggali und andera Bärggaischter. Hüt magma ja lacha über söllig Gschichta. Aber my dunggts, au das sei a Stugg Haimet und nit amaal das laidscht. Hät niemet nüüt mäa gwüst, isches ganz stilla worda in der Stuba. Nu di alt Schwarzwäldleruur an der Wand hät mit ierem Tigg-Tagg azaiget, ass alliwyl a Stugg vu der Zit ins Eebigi yhi rünni. Vum Schneeluft isches uuhaimli an da Bälgga z rüttla chuu, und piffa häts um s Huus ummi, ass wänn a Huufa Toobelgaischter däa Tanz vu vorhäär in der Stuba djussa uusantera wetten. Das isch grad di rächt

Zit gsy für em Valtelenz syni Preedig. Wo däa uufgschtanda isch, rüeft s Evali: «So, Buaba, jez wärs Zit für öü ins Bett; s isch schu baal Nüüni.»

«Ai jaa, nu na a chlys Wylali. Mier täten na gäära dem Länz zuoloosa», hämmer bättlet. Mier häts zwar tötterlet ywännig vorem Haiguu. Aber wo däa Lenz s Chrüz gmacht und aafganga hät preediga, isch mier nüüt anders mäa z Sinn chuu. Syni Auga sind ganz grooss und glesig worda, händ wit ussi glueget über d Stuba und über d Zit ina ganz anderi Wält. Zeerscht hät etsche aina der ander aagschoossa und glacht. Aber naa und naa isches stilla worda unter dänna ruuchgwännta Maana. Nit blos em Evali, nai gwüss au da andera häts gschuederet vor däm Uuhaimliga, wo usem Lenz ussa glüüchtet hät. Für a Toobelgaischt hetmena chänna aaluega, wo chuu isch, da Lüüt im Dorf d Sündä vorzheebe undna der Finger uufzhaa. I waiss natüürli nümma alls vu der Preedig, aber das Bitz, womer blyba isch, hät gwüss au üüserer Zit na etsches z sääga:

«Wenn amaal d Ysabaana über alli Spitz und Bärge faaren, chiemen eersch di böösa Zita, hät schu s Veneediger Männli albig gsait. Händer gchöört, wia vor altem üüser Dorf untergganga sy söll? Wia d Müätter si d Haar usem Chopf grupft hän, willsi ieri Chind nümma z retta chuu sind vor da Stai? Ass sind au Lüüt gsy wia mier, jungi und alti, Lüüt vu Fleisch und Bluet. Dänn isch der Bärge chuu und hät alles zuadeggt, wia nüüt gsy wär. Aber was isch das gega dia grossa Chrieg, wo na chänn, ass gchai Stai ufem andera blibt? Was gega dia Hungersnot, ass d Lüüt d Wurzla und d Rinda vu da Bäum abgnaagen? Wännsi anan tööden, mainen si na, si tejen a guets Wärch. Gchais isch mäa vorem andera sicher, und überaal gchöörtma juumera und schreia, vu aim Ardatrumm zum andera. Für dia, wos na erlääben, gschähén jez na di letschta Zaicha. Di Tootna

stäänd uuf us da Greeber, und ma chaana d Sündä vu da Gsichter ablääsa. D Sunna tuetsi verfyschtera, asses zmaal dunggli Nacht würd, und d Bärge tüensi rooda, wiasi überanand yhigcheia wetten. Aber das isch dänn au s Letscht. Druuf faats aa taaga, heller ass am schünschta Maiataag. Der Mänschasuu chunnt ufera goldiga Wolgga und hoolt alle armi und gueti Lüüt hai. Warum muesses jez aso wit chuu? Will d Lüüt anand nümma möögen verbutza. Will di Rycha uf da Arma und di Arma sälber ufenand ummaplütchen, anand s Wyss in da Auga vergunnen. Warum chaa di goldig Wolgga nit in üüseri Härza und vu döt ussichyna uf di andera? Warum chaama nit näächer zämmerugga, mitenan reeda, anand glauba und vertraua? D Liebi wär dänn sicher au nümma wit und das wär dänn s Paradys.»

Aso isches na a guets Rüngli witer gganga. Und gschpässig: Gega z letscht isch das Uuhaimeligi vum Lenz wia abgcheit. Syni Auga hän der Wäag us der Witi in d Stuba zruggfunda. In dia brüchig Stimm isch etsches Waiches yhitroolt, und syni Arma — häts aim dunggt — wetten alli Lüüt in der Stuba an sys Härz drugga. Dänn häter ufs Maal wider s Chrüz gmacht und isch zur Tüür ussi. —

«Wo steggtter au, däa Luuskärli? Waisser dänn nümma, wänn s Zit isch zum Haiguu?» Aso hätma zmaal d Stimm vu der Naana gchöört unter der Tüür. Das hät in myna Oora grad aso tüünt wia d Posauna vum Jüngschta Gricht vu vorhäär. I by ganz vertatteret uufgschtanda, haa guet Nacht gsait. Aber s Evali hättmer nu haimli gwungga und druuf d Naana in d Chuchi yhi zooga. Wo baidi wider ussa chuu sind, isch d Naana z fryda gsy. I au. Etsches vu der Preedig vum Lenz isch eersch spööter aso rächt erwaaret. Aber i dängga, au für a nöüi Zit muesses albig wider amaal taaga. Ma sött nu der Glauba und vor allem d Liebi nit verlüüra.